

Lange Haare in den Studentenverbindungen

Autor(en): **Heim, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **63 (1973)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

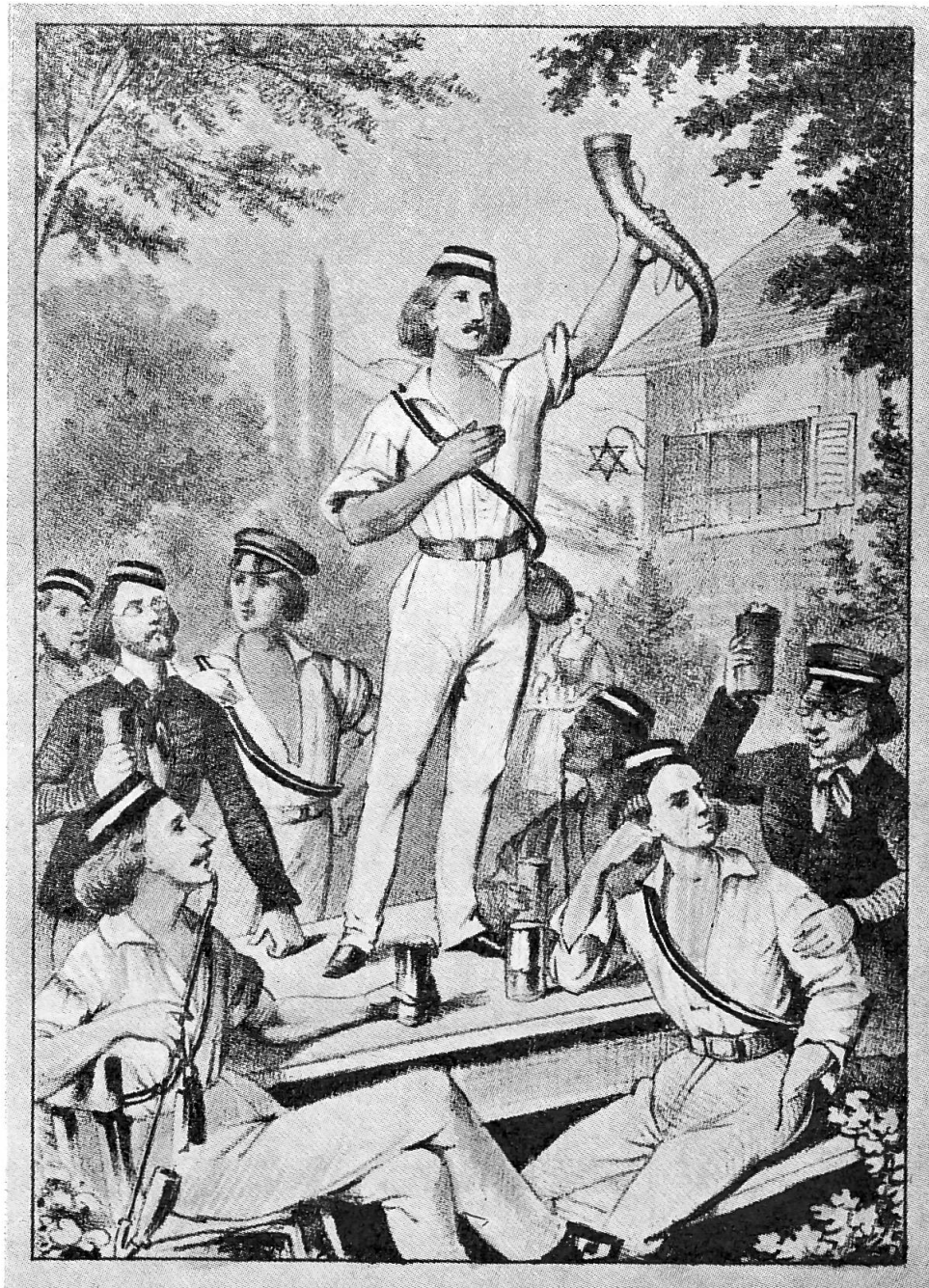
Lange Haare in den Studentenverbindungen

Seit ungefähr fünf Jahren sind die «Farben» (Mütze und Band) der Studentenverbindungen aus dem täglichen Leben fast völlig verschwunden. Zuletzt waren meist nur noch die «Füxe» (Novizen) verpflichtet, die Farben in der Hoch- oder Mittelschule zu tragen.

Diese Entwicklung ergab sich von zwei Seiten her. Einerseits war man um das «Image» in der Öffentlichkeit besorgt. Man wollte nicht mehr mit alten Standesabzeichen und Statussymbolen in einer demokratischen Gesellschaft unliebsam auffallen. Andererseits schwenkten verschiedene Verbindungen in die Richtung der «Jungen Linken» ein und empfanden die Farben deshalb als reaktionär und überholt.

In den meisten Verbindungen wurden die Farben allerdings beibehalten. Aber ihre Funktion wandelte sich. Sie galten nun nicht mehr so sehr als Symbole der Demonstration einer bestimmten Idee (und Kampfsymbole), sondern mehr als Symbole der Verbundenheit und als farbige «Folklore» bei gemeinsamen Anlässen.

Da die Mittelschüler-Verbindung «Wikinger» in Immensee erst 1968 offiziell gegründet wurde, war sie nicht stark mit Farben- und Kommentraditionen behaftet. Sie verstand sich in diesem Sinne von Anfang an als «liberal». Deshalb fand man auch nichts besonderes dabei, die alten Farben zum neuen Symbol der Jugend, den langen Haaren, zu tragen. Fielen ihre Mitglieder dadurch anfänglich im Schweizeri-



Diese Zeichnung wurde 1857 für das 39. Jahresfest der Neu-Zofingia geschaffen. Wir haben sie ausgegraben wie einen kostbaren archäologischen Fund und widmen sie den männlichen Nachkommen jener Familien, in denen sich zwei Generationen wegen der Haartracht in den Haaren liegen!
(Nebelspalter)

schen Studentenverein, dem die «Wikinger» angeschlossen sind, noch unangenehm auf, so haben sich heute lange Haare und Bart in den Studentenverbindungen ziemlich allgemein durchgesetzt.

Bei den «Wikingern» ging die Entwicklung aber rasch weiter. Man verzichtete auch auf das «Vollcouleur», d. h. geschlossenes Hemd und Kravatte und «Schale» zu den Farben. Niethosen, Pullover, Popleibchen usw. bildeten zusammen mit den traditionellen Farben ein «popiges» Ganzes. Das führte und führt nun allerdings manchmal bei gemeinsamen Anlässen des Schweizerischen Studentenvereins, etwa beim Zentralfest mit seinem «Cortège» und dem Besuch von «Stamm» zu «Stamm», zu Reklamationen, Vorwürfen und gelegentlichen kleineren Zusammenstößen. Diese Aufmachung gehe nun doch zu weit, sei nicht mehr «bindungsgemäß» usw. In diesem Zusammenhang fiel sogar einmal der Ausdruck «Landwirtschaft».

Der «Nebelspalter» grub nun in seiner Nummer vom 4. Oktober 1972 ein bemerkenswertes Bild aus. Es zeigt, daß es schon vor hundert Jahren in den Studentenverbindungen Strömungen gab, die an den heutigen «Pop» erinnern. Nebst den damals offenbar allgemein üblichen langen Haaren fällt bei den abgebildeten Neu-Zofingern, die anscheinend nicht nur politisch, sondern auch in bezug auf die Kleidung liberal waren, auf, daß neben geschlossener Kleidung auch offene Kragen, zahlreich sogar die weit geöffneten Hemden der «Sturm- und Drangzeit» getragen wurden. So weit gehen in der Öffentlichkeit meistens nicht einmal die «Wikinger»!

Wie es scheint, hat sich das «Vollcouleur» mit bürgerlicher Kleidung, das dann für Studentenverbindungen kommentgemäß, gültig, «offiziell» und traditionell erachtet wurde, erst später eingebürgert.

Es ist übrigens zu sagen, daß bei manchen Studentenverbindungen im Gegensatz zur «liberalen» Richtung ein ausgesprochener Trend zurück zum «Vollcouleur» samt Glacéhandschuhen und Stock und zum strengen Kommet besteht. Und es scheint, daß etliche Verbindungen «strenger Richtung» mehr Nachwuchs als andere haben. Manche Jugendliche fühlen sich in der heutigen Gesellschaft mit ihren anarchistischen Zügen – oder nach einer persönlichen anarchistischen Periode – nicht mehr recht wohl und suchen einen Halt in strengem Brauch und Ordnung. Oder sie wollen vielleicht auch bewußt ein Gegengewicht gegen die «Junge Linke» bilden. Es darf in diesem Zusammenhang wohl auch darauf hingewiesen werden, daß die sehr streng und gemäß «Law and order» organisierten Jungfaschisten die größte politische Jugendbewegung in Italien bilden, an zweiter Stelle folgt die ebenfalls sehr streng organisierte und orthodox ausgerichtete kommunistische Jugendbewegung.

Walter Heim

Bericht der Sektion Zürich der SGV

Im Wintersemester 1971/72 und in der ersten Hälfte des Wintersemesters 1972/73 haben wir zu nachstehenden Vortragsveranstaltungen eingeladen:

<i>Titel</i>	<i>Referent</i>	<i>Datum</i>
Vom Mysteriendrama zum Volksschauspiel	Prof. Dr. Leopold Kretzenbacher (Universität München)	13. 12. 1971
Kulturwandel bei den Tibetern in der Schweiz	Dr. Anna Elisabeth Ott-Marti	21. 1. 1972
Manipulierte Folklore	Prof. Dr. Arnold Niederer	1. 2. 1972
Zur Technik und Thematik der Volkserzählung	Prof. Dr. Max Lüthi	3. 3. 1972
Brauchtradition und Schaustellung	Dr. Hans Moser, Göttingen	17. 3. 1972
Die Sagen als historische Dokumente	Dr. Carl Herman Tillhagen, Stockholm	6. 6. 1972
Stand der volkskundlichen Forschung in Ungarn	Dr. Tekla Dömötör	16. 11. 1972
Friedhöfe in volkskundlicher Sicht	Christian Hostettler	8. 12. 1972

Das Vermögen der Sektion ist in der Zeit vom 1. September 1970 bis zum 31. Dezember 1972 von Fr. 931.10 auf Fr. 133.40 zurückgegangen.

Der Sektionspräsident: Dr. W. Betulius

Zürich, 31. Dezember 1972